

geisterartige Gebilde erheben sich aus dem großen Todtenacker der Flüsse, formen sich in Wolken und geben sich in endlos wechselnden Gestalten den entferntesten Ländern in erquickendem Thau und Regen kund, um den Glauben ihrer

„ — — — — — Lieben,
die in ferner Heimath blieben,“

an die Fortdauer nach dem Tode und an das Wiederfinden der früher Heimgegangenen zu befestigen.

Großpöhla.

In den 109 dicht zusammengedrängten und vielfach in einander verkästelten und beschindelten Häusern, mit Einschluß von dem nebenangelegenen Kleinpöhla, wohnen nicht weniger als 1489 Menschen, von welchen das Männergeschlecht bei den beiden Hammerwerken, dem sogenannten Biedermann'schen und dem Pfeilhammer, größtentheils seine Nahrung findet, Weiber und Kinder hingegen das Spizenklöppeln treiben. Schon im Jahre 1593 besaß Hans Klinger den Pfeilhammer und nach ihm der Hauptmann Karl Goldstein zu Quedlinburg und der Kammermeister Marcus Röblig 1600. Das Erbgericht zu Großpöhla erhielt Belten Hans durch den Grafen Ernst von Schönburg zuerst in dieser Eigenschaft. Die Leistner'sche Spizenhandlung ist sehr gut renommirt, auch die großartige Kalkbrennerei und der Magneteisensteinbergbau des Pfeilhammerbesizers. Großpöhla ist in dem Rufe, viel schöne Mädchen und Weiber zu haben, denen jedoch eine große Geschwätzigkeit und ein solcher ungemeiner Wortverbrauch im Conversationsleben, das heißt unter sich, eigen ist, wie es im Gebirge nicht leicht wieder vorkommt. Sie wiederholen nämlich häufig die Phrasen stückweise; z. B. „Wo gehst Du hin — gehst de?“ — „Was machst Du denn Mahd (Magd) — he, Mahd?“ — „Kneip die Raß nicht in Schwanz — kneip se, sie hot Junge